

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 7 (1893)**

158 (22.8.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-226579](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-226579)

# Norddeutsches Volksblatt.

197

Organ für Vertretung der Interessen  
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolphstraße Nr. 1.

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-  
und gesetzlichen Feiertagen.  
Inserate die vierspaltige Zeile 10 A  
bei Wiederholungen Rabatt.  
Postzeitung Nr. 4757.

Abonnement  
bei Herausgabe von frei im Haus:  
vierteljährlich . . . 2,10 M.  
für 2 Monate . . . 1,40 M.  
für 1 Monat . . . 0,70 M.  
incl. Postgebühren.

Inseraten-Einnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 158.

Bant, Dienstag den 22. August 1893.

7. Jahrgang.

## Erholungsbedürftig.

Nein, wer hätte das gedacht, daß im Bufen der preussisch-deutschen Regierung so jährtliche Ballungen für Arbeiter sich bergen! Wer hätte geahnt, daß so sarte Regungen scharfer Menschlichkeit in der eisernen Brust einer Staatsleitung wohnen, als deren Verköperung wir den rekrutendribelnden Militarismus uns vorzustellen gewohnt sind!

In der Denkschrift des russischen Finanzministers Witte, worin der Gang der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Rußland russischerseits dargestellt wird, steht dem Leser folgender Satz selbst in die Augen: „Die Konferenz könne vor dem 1. Oktober nicht zusammen treten, weil die Minister und auch die älteren Räte nach dem Schluß der Reichstagsession erholungsbedürftig seien.“ Dieser Grund sei nämlich deutscherseits gegen ein früheres Zusammentreten der Berliner Konferenz geltend gemacht worden.

Welche rührende Rücksichtnahme auf die Erholungsbedürftigkeit der arbeitenden Menschen! Damit die „abgerackerten“ Minister und Räte sich nur nicht etwa überarbeiten und an ihrer kostbaren Gesundheit Schaden leiden, damit sie in Bäder, in die Sommerfrische, in's Gebirge, an den Meeresstrand gehen können, läßt man den Zollkrieg mit allen seinen großen und kleinen Schäden und Nachtheilen ausbrechen — denn aus der russischen Denkschrift erfährt man auch, daß die deutsche Regierung schon monatelang von dem russischen Plan, einen russischen Maximaltarif aufzustellen und eventuell gegen Deutschland anzuwenden, unterrichtet war. Aber der Zollkrieg mit allen seinen Folgen dünkte den leitenden Kreisen das kleinere Uebel gegen die Verklärung der regelmäßigen Erholungsreisen der Minister und Räte. Was für ein liebevoller Arbeitgeber unser vielgeschämter Militär- und Polizeistaat ist! Wie war doch Viehschneid im Unrecht, als er gegen den Staatssozialismus geltend machte, der Staat sei als Arbeitgeber um kein Haar besser als der Privatkapitalist!

Auffallen muß es da freilich, daß dieser selbige Staat, der für die Erholungsbedürftigkeit der Arbeiter, sofern sie Minister und Räte sind, ein so tiefes Verständnis und warmes Empfinden an den Tag legt, in seinem Arbeiterschutze sich nicht einmal zu einem Maximalarbeitstag aufschwingen konnte! Auffallen muß es — doch wozu alles aufschwingen? Arbeiter und Arbeiter sind eben zweierlei! Minister und Räte sind ebenso wie Fabrikdirektoren und Ingenieure aus einem ganz anderen Stoff geschaffen als gewöhnliche Arbeiter. Sie sind Fleisch und Bein der bestgehenden Klasse, der oberen Rentnarklasse, und wie es sich gehört, daß ihnen, die schon längst den Achtstundentag haben (ja vielfach noch einen kleineren Arbeitstag), fette Gehälter bezahlt werden, so gehört es sich auch, daß sie alljährlich in die Sommerfrische gehen und ihre fetten Gehälter dabei fortbezahlen, obgleich ihre Arbeitsräume von Staub und Rauch und giftigen Dünsten geschwängert sind, wie die anderer Arbeiter. Für letztere erkennt der gute Papa Staat keine Erholungsbedürftigkeit an; wie die leblosen Maschinen, deren Staaten sie sind, müssen sie auch über die Zeit der drückendsten Sommerhitze in Fabriken, Werkstätten, Bergwerken, an Werkstätten und Öfen schweben, die verbotene schmutzige Luft in ihre durch Ueberarbeit verkrümmten und kranken Lungen atmen, und wenn sie Abends todtnüde und abgedrückt ihre elende Wohnung aufsuchen, erwartet sie vielfach ein Wahl, das dem Minister, Rath, Fabrikdirektor zu schlecht für seinen Hund wäre!

Sie sind thatsächlich einander würdig, die Bourgeoisie und ihr Geschäftsführer Staat, sie sind beide aus gleichem Holz geschnitten. Wie hat die bürgerliche Presse im Juni über die außerordentliche Reichstagsession lamentirt, weil die Abgeordneten im Reichstage schwitzen mußten, statt gewohntermaßen in Bäder und Sommerfrischen zu gehen. Und während die satte Bourgeoisie dort ein wahres Schlaffenleben führt mit den Taufenden, welche die Arbeiter rasenleben führen, müssen diese, die Arbeiter, auch ihnen verbleiben müssen, müssen diese, die Arbeiter, auch in den Hundstagen sich ununterbrochen schinden und abplacken; höchst selten, daß ein Arbeitgeber so bonnet ist, seinen Arbeitern ein paar Tage Urlaub zu gewähren! Während der Bourgeoisie auf seinen Baderreisen ein kleines Vermögen draufgeben läßt, kauft er schäbig und fälschig seine Arbeiter sowohl in den Bädern wie in den sanitären Vorrichtungen und Schutzvorrichtungen der Arbeitsräume!

D, über diese Gesellschaft, die Menschlichkeit heuchelt und dabei bis an den Hals in der Barbarei steckt und hocken bleiben will! D, über einen Staat, der um der Erholungsbedürftigkeit seiner Minister und Räte es zum Zollkrieg kommen läßt und der viel notwendigeren Er-

holungsbedürftigkeit seiner Arbeiter so wenig Rechnung trägt!

Nein, wahrlich, die Minister und Räte sind aus keinem feineren Stoff geschaffen als die Arbeiter, die Morbiditäts- und Mortalitätsstatistik zeigt in grauenhaften Ziffern, welche Verheerung unter den Arbeitern dadurch angerichtet wird, daß man sich um ihre Erholungsbedürftigkeit so wenig kümmert.

An Euch, Arbeiter, ist es, durch unablässige, energische, politische Thätigkeit es dahin zu bringen, daß Euer Erholungsbedürftigkeit ebenso gut respektirt wird als diejenige der Minister und Räte.

## Politische Rundschau.

Bant, den 21. August.

Die Reichstags-Ergebnisse im Kreise Rattow's Fabrik für den Zentrumsabgeordneten Petzsch, der sein Mandat niedergelegt hat, weil er zu den Drückbergern der Militärvorlage gehörte, ist auf den 5. September angelegt worden.

Für die Rekruteneinstellung ist der diesjährige Termin nach den Ausführungsbestimmungen zur Militärvorlage auf den 14. bis 17. Oktober, statt bisher den 3. bis 5. November, festgesetzt worden.

Die nächste Volkszählung wird voraussichtlich am 1. Dezember 1895 stattfinden. Da es wünschenswert erscheint, daß die für die Ausführung des Zählgeschäfts in Betracht kommenden Tage vom 30. November bis einschließlich 2. Dezember bei der Anlegung der Kram-, Vieh- und Jahrmärkte für 1895 marktfrei bleiben, so haben die preussischen Minister des Innern und des Handels die Oberpräsidenten erlucht, in diesem Sinne auf die Provinzialräthe einzuwirken und insbesondere die Bezirksbehörden wegen der Vorschläge zu den Marktterminen mit der erforderlichen Weisung alsbald zu versehen.

Internationaler Sozialisten-Kongress 1896 in London. Die Engländer sind ein schnelles Volk. Sonnabend Mittag 1 Uhr wurde London in der Tonhalle als Kongressort gewählt, um 2 Uhr führte der Salondamper die Kongressdelegirten auf dem See nach der Insel Ulnau. Während auf dem Verdeck sich ein buntes Durcheinander entwickelte, sammelten sich die englischen Delegirten auf dem Hinterteil des Schiffes und hielten eine Verammlung ab, wobei sie bereits das provisorische Organisations-Komitee für den nächsten Kongress wählten und zwar: Dr. Meeling als Präsidenten und zu übrigen Mitgliedern die Herren Shaw-Marwell, H. Luelsch, William Thome, W. Steadman, A. Smith, E. Harford, J. Olivier, J. MacDonald und J. Anderson.

Für die internationale Arbeiterschutzesetzgebung hat manches Jahr die Sozialdemokratie ganz allein gekämpft; Regierungen und herrschende Parteien haben diese Forderung als eine „unerfüllbare“, „utopische“, „nur auf die Verheugung der Massen berechnete“, zurückgewiesen. Zuerst war es dann die schwedische Regierung, die dem Gedanken näher trat und eine Konferenz von Vertretern der europäischen Regierungen zur Besprechung desselben projektirte. Die Konferenz wurde dadurch vereitelt, daß der deutsche Kaiser Wilhelm II. eine solche Konferenz nach Berlin berief, die allerdings ein praktisches Resultat nicht lieferte, wohl aber zur Anerkennung der internationalen Arbeiterschutzesetzgebung im Prinzip führte. Jetzt hat der Papst zu dieser früher als „unmöglich“ vertheilten Forderung sich bekannt. Das Oberhaupt der katholischen Kirche hat an den schweizerischen katholischen Sozial-Politiker Dr. Decurtains, welcher unlängst für die internationale Arbeiterschutzesetzgebung eingetreten ist, ein Schreiben gerichtet, worin es heißt, daß diese Forderung von durchschlagender Berechtigung, sei sonnenklar.

Regelung internationaler Streitigkeiten durch internationale Schiedsgerichte. Daß auch ohne „Blut und Eisen“ Streitigkeiten unter den einzelnen Staaten geschlichtet werden können, beweist die Behandlung der Streitfrage über den Robbenfang im Behring'smeere. Am 23. März hat das Schiedsgericht in der Behring'smeerfrage seine Verhandlungen begonnen, am 15. August ist sein Erkenntnis ergangen, das besagt: 1) Rußland hat niemals bis zu diesem Augenblick Alaska oder das ausschließliche Recht der Robbenfischerei in dem Behring'smeere jenseits der gewöhnlichen Grenzen des Küstengebietes an die Vereinigten Staaten von Amerika abgetreten. 2) Großbritannien hat Rußland gegenüber das Recht einer ausschließlichen Gerichtsbarkeit über die Fischerei im Behring'smeere weder anerkannt noch bewilligt.

3) Das Behring'smeere ist einbezogen in den Beariff „Großer Ozean“, der in dem Vertrage vom Jahre 1825 zwischen Großbritannien und Rußland festgesetzt ist. Nach diesem Vertrage hat Rußland weder das ausschließliche Recht der Rechtsprechung im Behring'smeere, noch das ausschließliche Recht der Robbenfischerei außerhalb der gewöhnlichen Grenzen des Küstengebietes ausgeübt oder beabsichtigt. 4) Alle Rechte Rußlands in dem Theile des Behring'smeeres östlich der in dem Vertrage zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland vom März 1867 festgestellten Seeergrenze sind vollständig an die Vereinigten Staaten übergegangen. 5) Den Vereinigten Staaten steht kein Recht des Säuges oder des Eigentums zu auf diejenigen Robben, die sich auf den den Vereinigten Staaten gebührenden Inseln im Behring'smeere aufhalten, wenn diese Robben sich außerhalb der gewöhnlichen Grenze von drei Meilen befinden.

Das Schiedsgericht setzt sodann in mehreren Artikeln ein Reglement fest, zum Säuge und zur Erhaltung der Robben im Behring'smeere außerhalb der Grenzen der Rechtsprechung der betreffenden Regierungen.

Zum deutsch-russischen Zollkrieg wird aus Lübeck geschrieben: „Wie sehr der Zollkrieg mit Rußland und namentlich die Einbeziehung Finnlands in denselben unserer Seefahrt schadet, lehrt schon ein flüchtiger Blick auf unseren Hafen. Von jeher hatte Lübeck gefestigte Handelsbeziehungen zu den nordischen Ländern und besonders auch zu Finnland, die jetzt mit einem Mal ganz abgebrochen sind. Die Seeschiffe, welche in voriger Woche auf Finnland schon verladen hatten, luden ihre Güter wieder aus, als bekannt ward, daß auch auf nach diesem Lande bestimmte, aus Deutschland kommende Probenzieren der 50prozentige Zollzuschlag erhoben werden soll. Was das heißen will, wird wohl einigermaßen klar, wenn wir daran erinnern, daß die Einfuhr aus Finnland nach Lübeck im vorigen Jahre 6 068 000 Mark und die Ausfuhr von hier nach dort nicht weniger als 11 425 000 Mark betrug. Unsere Ausfuhr nach Finnland erreicht einen eben so hohen Werth wie die gesammte deutsche nach Mexiko, soweit diese von der Reichsstatistik ermittelt ist. Die Stimmung ist hier denn auch begrifflicher Weise jetzt keine besonders rosig; sie spiegelt sich klar wieder in folgender Betrachtung in der neuesten Nummer der „Lübeckischen Blätter“, eines angesehenen Organs: „In diesem scharfen Kampfe trifft die deutsche Ostsee Küste der härteste Schlag und namentlich durch die Unterbindung des heimischen Handels leidet in erster Linie und in schwerster Weise unser Lübeck, dessen Eigenhandel und Vermittelungsgehalt vielfach in dem nordischen und finnischen Verkehr seinen eigentlichen Rückhalt hat. So ist denn sehr natürlich und begrifflich, daß die Erklärung des Zollkrieges zwischen Rußland und Deutschland hier, wo die ausstragenden Kämpfe ihr unmittelbares Schlachtfeld finden, die erwiesenen Besorgnisse und Beunruhigungen hervorgerufen und große Unthätigkeit in Lübeck kaufmännischen Kreisen Platz gegriffen hat, eine Unthätigkeit, die vielfach an die Grenze der Verzweiflung freist, vor welcher nur die Hoffnung bewahrt, daß solch' unnatürlicher Zustand, wie der jetzige Zollkrieg, nur von kurzer Dauer sein könne und baldigst besseren Einflüssen und Zuständen weichen werde.“

Die Futtermittel. Erst jetzt sind die königlich preussischen Oberförster angewiesen worden, den Anprüchen der Landbevölkerung auf kausliche Ueberlassung von Waldstreu „so weit zu entsprechen, als dies ohne überwiegende Nachtheile für die Forsten geschehen kann“. Die Einfuhr von Heu und Stroh aus Rußland aber wird verboten, so daß die Preise der Futtermittel in die Höhe treiben können.

Und sie bewegt sich doch — die Staatsmaschine in Württemberg, trotzdem sich alle sechs Staatsminister gegenwärtig in der Sommerfrische befinden, um sich von ihren Strapazen zu erholen. Fern von seinem Arbeitsfelde, in der wunderschönen Schweiz, befindet sich der in der letzten Zeit am meisten genannte Minister Schmidt; seine Kollegen von der Finanz und des Kultus blieben in seiner Nähe. Der Kriegsminister hat sich auf sein Stammesloos in Bayern und der Präsident des Ministeriums nach Friedrichshafen zurückgezogen, indessen sucht der Justizminister in Wildbad sich erholen. „Es muß ein recht anstrengendes Geschäft sein, das Geschäft unserer Staatsminister“, schreibt unser Stuttgarter Parteiorgan, die „Schwab. Tagwacht“.

Neue Uniform! Aus Brandenburg wird gemeldet, daß beim 35. Infanterie-Regimente Versuche mit einer Probenuniform gemacht werden. Es sind dort für Unteroffiziere und Mannschaften blaue Hosen eingeführt, die der leichten österreichischen Militärkleidung ähnlich sind.

Die Abzeichen befinden sich beim preussischen Militär durch Ähren und Tressen auf den Helmern, während sie bei den österreichischen Truppenteilen durch Sterne am Kragen angebracht werden.

— Es geschähen Zeichen und Wunder! Um die zu militärischen Leistungen jetzt wieder eingezogenen Arbeiter der Staatseisenbahnverwaltung einigermassen für den Ausfall an Lohn während der Leistungszeit zu entschädigen, werden, der „Pres. Morgen-Bl.“ zufolge, auf Anlaß des Ministers für die öffentlichen Arbeiten während der Leistungen Unterstufungen, bzw. Beihilfen an die Betroffenen gezahlt und zwar erhalten Unverheiratete M. 20, Verheiratete M. 40. Einem Antrages seitens der Arbeiter zur Zahlung der Unterstufung bedarf es nicht, denn es werden seitens der Behörden Listen zusammengestellt; auf Grund dieser Listen wird die Unterstufung an die Betroffenen gezahlt.

— Soldatenmishandlung und kein Ende. Unser Bruderorgan, die „Unterfränkische Volkstribüne“, berichtet über eine geradezu ungläubliche und rohe Mishandlung des Soldaten B. beim Würzburger Trainbataillon seitens des Lieutenants Ties, die eine energische, rücksichtslose Bekämpfung des Schuldigen verlangt. Als nämlich genannter Soldat beim Reiten nicht alles so fertig brachte, nach den Einbildungen des Lieutenants Ties, war dieser so erbost, daß er seinen gezogenen Säbel nach dem Soldaten warf, so daß er mit der Spitze in den Körper des Soldaten eindrang. Der Soldat liegt nun ob dieser Mishandlung im Revier krank darnieder. Wenn man sich die Folgen vergegenwärtigt, die diese Handlungsweise nach sich ziehen konnte, daß unter Umständen das Leben des Soldaten auf dem Spiele stand, so kann man das Verhalten des betreffenden Offiziers kaum mit dem richtigen Ausdruck kennzeichnen. Und die „Münchener Post“ schreibt: Aus zweifelhafte Quelle erfahren wir, daß der vor einem halben Jahre von der Infanterie zur 2. Compagnie des Münchener Trainbataillons versetzte Lieutenant Schroll seine Leute damit auszubilden sucht, daß er dieselben beim Exercieren mit dem Absatz und dem Säbel an die Schenkelne stößt und schlägt, was für die Leute sehr schmerzhaft ist und einen derselben bereits in's Spital brachte.

— Der Dörrgemüse-Epidemie beim Münchener Leibregiment sind bereits 81 Mann zum Opfer gefallen. Eine große Anzahl Erkrankter liegt z. Zt. noch im Garnison-Lazarett, während die Reservaleuzenten in verschiedenen Ortschaften in der Umgebung von München, wie Fürstenfeldbruck, Dachau, Schleißheim, untergebracht sind. Das liest sich wie ein Gesichtsbild der siebziger Jahre.

— Lieber die Bourgeois-Jugend bricht die nationalliberale „Magdeb. Ztg.“ in folgendes bezeichnendes Klagebild aus: „Die frivole Genussucht der Jugend der höheren Stände begünstigt das Anwachsen der Sozialdemokratie, sie giebt den Anlaß dieser über die Drohnen der heutigen Gesellschaft, die auf Kosten der arbeitenden Theile der Gesellschaft getrieben, Recht. Sie muß auch den erbittertesten Angriffen der sozialistischen Wortführer auf die Grundlagen der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung als Untergrund dienen, denn zu allen Zeiten war die frivole Genussucht der Jugend der oberen Stände ein Nährmittel revolutionärer Strömungen.“ — Also nur, weil das Anwachsen der Sozialdemokratie dadurch gefördert wird, verpönt dies nationalliberale Blatt die frivole Genussucht der Bourgeoisprüflinge. Auch das ist bezeichnend.

— Daß die Juden durch häufiges Bankrott-machen sich zu bereichern belieben und die gesellschaftliche Ehre nicht so rein halten, als die Christen, ist ein Axiom (unantastbarer Grundsatz) — bei den Antisemiten! Schon die Kriminalstatistik widerspricht dem und weist nach,

daß genau so viele Juden, als ihrem Antheile am Kaufmannstande entspricht, wegen Bankrotts u. verurtheilt werden. Nun ist neuerdings die Konkursstatistik für 1892 erschienen und sie weist ein neues lochinteressantes Licht auf dies Gebiet. Man betrachte die folgende Tabelle.

Es kommen auf 100 000 Einwohner:

Konkurrenz Juden		
Bremen	44,0	750
Neuß ältere Linie	38,4	99
Lübeck	36,8	860
Königreich Sachsen	30,4	270
Darmstadt	26,8	2870
Sachsen-Weimar	22,4	380
Schleswig-Holstein	22,3	290
Sachsen-Altenburg	21,8	26
Schwarzburg-Rudolstadt	21,8	83
Odenburg	20,8	440
Neuß jüngere Linie	20,2	120
Schaumburg-Lippe	20,2	930
Berlin	19,4	5020
Württemberg	19,4	620
Baden	19,3	1610
Wals	18,9	1510
Braunschweig	18,3	400
Roßburg-Gotha	18,1	270
Anhalt	17,5	580
Walded	17,3	1320
Elßaß-Lothringen	16,7	2160
Schwarzburg-Sondershausen	15,7	300
Meiningen	14,9	700
Hessen	14,8	2570
Westfalen	14,4	790
Bayern	14,1	880
Mecklenburg-Strelitz	13,3	500
Preußen Sachsen	13,2	310
Hessen-Nassau	12,7	2680
Mecklenburg-Schwerin	12,6	380
Reinland	11,6	1000
Westpreußen	11,6	1520
Lippe	11,4	770
Ditpreußen	11,3	730
Brandenburg	11,3	540
Pommern	11,2	810
Hannover	10,4	660
Bohen	9,5	2530
Schlesien	9,2	1140
Hohenollern	9,1	1000

„Wir wollen“, so schreibt die „Allg. Ztg. d. Juden“, nicht so weit gehen, zu behaupten, daß die Anwesenheit der Juden die Zahl der Konkurrenz vermindere, das Eine aber ist aus der obigen Tabelle klar, daß die Zahl von Juden bewohnten Provinzen, wie Wosen, Hessen-Nassau, Schlesien, Westpreußen, Hessen, liegt günstige Zahlen aufweisen, während die fast „judenreinen“ Bremen, Lübeck, Königreich Sachsen, Schleswig-Holstein und die thüringischen Herzogthümer gerade die meisten Konkurrenz haben. Es ist also wieder einmal eine Behauptung der Antisemiten in ihrer Nichtigkeit erwiesen.

— Die Rechtszustände in Elßaß-Lothringen erfahren durch die folgende Mitteilung der „Elßaß-Lothr. Volks-Zeitung“ eine große Verletzung. Die Verhandlung der Revision der Redakteure Martin und Buch vor dem Reichsgericht in Leipzig gegen das Urteil der Strafkammer Würzburg vom 27. März 1893 (Martin 8 Monate, Buch 1 Monat Gefängnis) ist auf den 21. September festgesetzt worden. Auch von Seiten der Staatsanwaltschaft ist Revision eingelegt, und zwar weil dieselbe der Ansicht ist, das Gesetz vom 27. Juli 1849 Artikel 3 („Angriff gegen die Gesehen geschuldete Achtung“)

das Gesetz vom 17. Mai 1819 Artikel 1 („Ausforderung zur Verübung einer als Verbrechen oder Vergehen beschriebenen Handlung) sei noch gültig, während die Strafkammer Würzburg im Einklange mit den ersten juristischen Autoritäten des Landes der Meinung ist, daß jene Geseheartikel durch die Einführung des deutschen Strafgesetzbuches aufgehoben sind. Nimmt das Reichsgericht in Leipzig an, jene von Jedermann verlassenen französischen Geseheartikel seien noch gültig, so werden die zwei sozialdemokratischen Redakteure aus dieserhalb verurtheilt, denn — so lautet die heutige Rechtsprechung — Zeitungsredakteure müssen wissen, welche Geseheartikel noch gültig und welche nicht mehr gültig sind, auch dann, wenn in Fachkreisen die Meinungen darüber getheilt sind. Die kaiserlich-deutsche „Gerechtigkeit“ im Reiche der Gottesfurcht und frommen Sitte beruht nun einmal auf solchen Grundbägen. — Uebriens ist dem Genossen Buch nach vielen Fängen und Würgen dieser Lage endlich „gestattet“ worden, in Kolmar über seine Thätigkeit als Reichstagsabgeordneter zu referiren.

— In der Delegirten-Versammlung der sächsischen Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereine, die kürzlich in Döbeln abgehalten wurde, haben die Harmonieapostel den Mund hübsch vollgenommen, als sie erklärten, daß ihre Vereine in Sachsen Fortschritte machten, obwohl sie zugeben mußten, daß sie gegen die Sozialdemokratie fast überall einen harten Kampf zu führen haben. Wie die Sachen in Wirklichkeit stehen, schildert treffend die „Frankf. Ztg.“ in folgenden kurzen Sätzen: „Thatsächlich halten die Fortschritte der Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereine mit der Entwicklung der sozialdemokratischen Gewerkschaften in Sachsen keinen Vergleich aus. Obwohl von den Gewerkschaften selbst in Sachsen der „Indifferentismus“ der Arbeiter ihnen gegenüber immer wieder scharf getadelt wird, so haben diese Organisationen jetzt doch eine sehr bemerkenswerthe Ausdehnung und einen Einfluß erreicht, dessen sich die Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereine, obwohl sie älter sind, keineswegs erfreuen.“ In einer Zeit, in der sich die sozialen Gegensätze immer mehr zuspitzen und bei der sprichwörtlichen Walschlappigkeit und Widerstandsunfähigkeit der Hirsch-Dunder'schen ist das ganz natürlich.

— Fusangel, von der Zentrumsfraktion trotz des Lieber'schen „Niemals“ in Gladon aufgenommen, von dem Zentrumsverlag, dessen Blatt er leitete, an die Luft gefegt, läßt vom 1. Oktober d. J. ab in Hagen i. B. ein neues Blatt erscheinen unter dem Namen „Westdeutsche Volkszeitung“.

— Konfiszirt wurde die Nummer 34 des Blattes „Sozialist“ in Berlin. Die Nummer enthielt den Bericht über den internationalen Congress, welchen die „Unabhängigen“ und Anarchisten nach ihrer Ausschließung vom Arbeiter-Congress für sich im Plattengarten zu Zürich abgehalten haben.

Frankreich.

Toulon, 19. August. Vergangene Nacht fand auf einem Schiff des Evolutionsgeschwaders, welches nach dem Golf Juan segeln sollte, eine Explosion statt, wobei der Mann getödtet und 11 verwundet wurden.

Niques-Mortes, 19. August. Zahlreiche Arbeiter nahmen heute Vormittag die Arbeit wieder auf. Die Truppen blieben zur Aufrechterhaltung der Ordnung hier stationirt. Infolge neuer Todesfälle unter den verwundeten Arbeitern ist die Zahl der Todten nach amtlicher Feststellung auf 15 gestiegen. Hier wird erklärt, unter den Todten befanden sich 5 Franzosen. Die Zahl der Verwundeten übersteigt 60. Die Beerdigung der Todten fand gestern Abend ohne Zwischenfall statt. 300 Italiener kampfiren in Salybra, wohin sich der italienische Botschafter begab, um sie aufzufordern, sich ruhig zu verhalten.

15)

Fürstin Baranow.

Novelle von Reinhold Ortman.

„Sie haben den Kleinen während des bisherigen Verlaufs seiner Krankheit beobachtet, mein Fräulein?“ fragte der Professor, seine Hand noch einmal auf die heiße Stirn des Kindes legend.

„Ich habe dies Nummer nur selten und nie auf mehr als zwei oder drei Stunden verlassen!“ erwiderte sie einfach und gewiß nicht in dem Bestreben, sich um dieses aufopfernden Pflegerinnenbienstes willen zu rühmen. Aber Nordensfeld blickte überrascht empor, und jetzt, wo ihr Antlitz heller beleuchtet war als bei seinem Eintritt, mußte er über die frappirende Ähnlichkeit erschauern, welche dies seine Gesicht mit demjenigen der Fürstin Baranow zeigte. Nur sanfter und reiner erschienen ihm die Züge des jungen Mädchens, nur unschuldvoller und kindlicher der Ausdruck ihres Auges! Es war ihm wie einem, der bisher eine fremde gleichgültige Unterhaltung mit einem Andern geführt hat, und der nun plötzlich die Entscheidung macht, daß dieser Andere sein herzlichster, vertrautester Freund gewesen. Ein rasches Wort, eine Frage wollte sich ihm auf die Lippen drängen, aber da schlug ein leiser schmerzlicher Seufzer des kleinen Guido an sein Ohr, und damit war auch vor dem Bewußtsein seiner Pflicht jede andere Regung verflummt. Seine raschen, kurzen Fragen bezogen sich nur auf den Zustand des Patienten, und ebenso so einfach, sachlich und klar waren die Antworten, die er empfing.

Als das kleine Verhör zu Ende war, trat wieder tiefe Stille ein, nur unterbrochen durch Guido's ungleichmäßige Athembzüge und durch ein leises Klitzern und Rauschen, welches von Außen her durch das offene Fenster in's Zimmer drang. Dies ungewisse, entmutigende Schweigen wurde dem jungen Mädchen bald unerträglich. „Wie ist Ihre Meinung über diesen Zustand, Herr

Professor?“ fragte sie. „Nicht wahr, Sie sind gewiß, daß er genesen werde?“

Wieder begegneten sich ihre Blicke, und Alice erbebt vor dem Ausdruck tiefen Schmerzes in seinem ersten, edlen Gesicht.

„Nichten sie diese Frage nicht an mich, Fräulein!“ sagte er. Es gilt einen Verwirklichungskampf gegen einen arbeitseligen Feind, und unsere Waffen sind leider nur Menschheit und Schwach, — aber soweit die Kräfte sterblicher Menschen reichen, wollen wir ihn führen!“

Bestimmt von einem Gefühl, über dessen Natur er sich selber kaum Rechenschaft gab, streckte er ihr seine Hand entgegen. Ohne Zögern legte Alice die ibrige hinein, aber durch ihre schlante Gestalt ging ein Zittern, und unfähig, ihre tiefe Bewegung zurückzuhalten, drückte sie mit der Linken das Taschentuch an die Augen.

„O mein Gott!“ flüsterete sie unter Thränen. „Und meine ganze Hoffnung ruhte auf Ihnen!“

„Könnte ich dies junge Menschenleben mit meinem eigenen retten, — ich glaube nicht, daß ich zögern würde, es zu thun. Ich liebe das Kind, wie wenn es mein eigenes wäre, und nie habe ich die Ohnmacht meiner Wissenschaft vernichtender empfunden, als an diesem kleinen Krankenbett! — Aber wir sollen darum nicht kleinmüthig und unfähig verweigeln. Noch ist uns nicht jede Hoffnung genommen, und wenn es dennoch bestimmt wäre, zu unterliegen, so sei es nur nach einem Widerstand bis zum Ausharren!“

In dem Bettchen reichte sich's und Alice befreite ihre Hand, die Nordensfeld, viellicht ohne es zu wissen, noch immer gehalten. Guido war erwacht und seine reinen Kinderaugen, welche die Krankheit unnatürlich groß gemacht hatte, blickten sich vertrautem und staunendem Ausdruck auf die vor ihm stehenden. Dann aber suchte es wie ein sonniges Ausleuchten über sein schmales Gesichtchen, mit Anstrengung hob er die kleinen Arme empor, und seine feine, wunderbar zu Herzen gehende Stimme erkante:

„Onkel Raimund — lieber Onkel Raimund!“

An Tausenden von Krankenbetten hatte Nordensfeld gstanden und seine Nerven waren geschäft gegen alle die zahllosen Aeußerungen menschlichen Lammers und menschlicher Verzweiflung, die wenigen Worte aus dem Munde dieses Kindes aber, das ihm aus all' seiner Pein und Noth lächelnd die Händchen entgegenstreckte, als dem höchlichst ersuchten Retter, der es von seinem heißen Marterpfahl erlösen würde, — diese wenigen Worte drachten Sekunden lang seine Selbstherrschung zum Wanken.

Mit halberstirter Stimme einige liebende Worte murmelnd, beugte er sich auf den kleinen Patienten herab, um ihn zu küssen, und Alice, die an der anderen Seite des Lagers niedergekniet war, sah, daß eine Thräne an seinen Wimpern hing.

„Du bleibst nun immer bei mir, Onkel Raimund!“ flehte das Kind. „Guido's Kopf thut so weh, aber Du machst ihn wieder hell, nicht wahr?“

Und sein Händchen, das so weich und fein war wie ein Blütenblatt, fuhr schmeichelnd über die Wangen des Professors. Nordensfeld sprach ihm freundlich und tröstend zu, und der Knabe blieb still und geduldig, so lange er sein Gesicht vor sich sah. Aber der Professor durfte keine Stellung nicht verändern, bis die lähmende Mattigkeit des Fiebers die großen lebenden Kinderaugen abermals geschlossen hatte. Dann mochte ihn Alice mit jener herzlich und unbefangenen Vertraulichkeit, wie sie ein großes, gemeinsames Interesse zwischen zwei Menschen rasch zu schaffen vermag, nun auch an sich selber zu denken.

„Wir haben nicht viel überflüssigen Raum hier in der Villa“, sagte sie, „und Sie müssen darum vorlieb nehmen mit dem Zimmerchen, das ich Ihnen in aller Heimlichkeit habe herrichten lassen. Denn Sie werden doch bei uns wohnen, nicht wahr?“

Nordensfeld sauberte mit der Antwort, aber ein Blick auf Guido bestimmte seinen Entschluß. (Fortsetzung folgt.)



England.

London, 19. August. Im Wallisischen Kohlenbezirk...

Wie Wolff's Telegraph-Bureau meldet, sind nach Cardiff und Newport aus Gruehen der dortigen...

Gewerkschaftliches.

Zum Hamburger Nordmarktstreik. Um aufzutauen Gerichten über unseren Streik entgegenzutreten...

Aus Stadt und Land.

Bant, 21. August. Ueber Arbeiterunruhen im vorigen Jahrhundert in unserem gelegenen Zeroland...

seiten, und den dadurch herbeigeführten längeren Aufenthalt...

Wilhelmshaven, 21. August. Die Feiern des hiesigen Gewerbedereins geplante Gewerbe-Ausstellung...

Wilhelmshaven, 21. August. (Von der Marine.) Kanonenboot "Nyane", Kommandant Korv. Kapitän Walthers...

Heppens, 21. August. In die Gefahr des Ertrinkens geriet gestern Nachmittags beim Baden in der Nähe...

Tonnbeich, 21. August. Alluvial ist ungesund! Das Kinderfest des westlichen Theiles von Heppens...

Neuende, 21. August. Am nächsten Sonntag beginnt der diesjährige Schoar-Markt. Derselbe dauert 2 Tage...

Oldenburg, 20. August. Zu einer sehr gelinden Strafe verurtheilt gestern das Schöffengericht den Kaufmann Raabe...

Oldenburg, 20. August. Einen "Schwabenstreich" — anders können wir ihn nicht bezeichnen — begingen vor einigen Tagen entweder die Beamten der Richter...

Bremen, 20. August. Wegen Verleitung eines Zimmermeisters wurde der derzeitige Redakteur der "Bürgerzeitung"...

Bermischtes.

Die Uhren-Industrie des Schwarzwaldes. Im mittleren Schwarzwald, in den Bezirken Triberg und Neustadt...

und Viertel Schlagwerk verbessert. Bald entstanden auch Ruck- und Figuren Uhren. Sämmtliche Uhren wurden bis zu Anfang dieses Jahrhunderts aus Holz hergestellt...

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Bant vom 22. Juli bis 19. August 1893. Geboren: ein Sohn dem Schiffbauer J. G. F. Rumboldt...

Schwaffer.

Dienstag, den 22. August Born. 8.23, Nachm. 9.00.

